

feltener Hämmer mit beiderseits gerundeten Enden und in der Mitte befindlichem Schaftloch (Fig. 6). Ein in Sachsen vereinzelter Fund ist der eines Beiles mit axartig verlängerter Schneide (Fig. 7), eine Form, welche in Norddeutschland häufiger auftritt und vielleicht von dort bis zu uns gelangt ist.

Über die bei der Herstellung der Schaftlöcher angewandten Methoden geben verschiedene Stücke mit unvollendeten Bohrungen Aufschluß. So zeigt z. B. eine Steinart aus der Gegend von Großenhain ein cylindrisches Schaftloch, auf dessen Grund der Rest eines konischen Zapfens zurückgeblieben ist

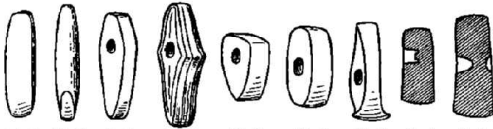


Fig. 1. Fig. 2. Fig. 3. Fig. 4. Fig. 5. Fig. 6. Fig. 7. Fig. 8. Fig. 9.

(Fig. 8), ein roher Steinhammer aus der Nachbarschaft von Wurzen beiderseits runde Vertiefungen mit konlav gewölbten Bodenflächen (Fig. 9). Ertere ist mittels eines Hohlbohrers, letzterer mit Hilfe eines Rollbohrers angebohrt worden. Als Bohrer verwendete man Holzstäbe, Röhrenknochen oder ausgehöhlte Stücke von Hirschgeweihen, welche unter Zuführung von Sand und Wasser in schnelldrehende Bewegung versetzt wurden.

Die zu den Gerätschaften verwendeten Gesteinsarten sind besonders Hornblendechiefer, seltener Diabas, Serpentin oder Kieselschiefer. Der im Diluvium weit verbreitete Feuerstein diente nur zur Anfertigung kleiner Werkzeuge; größere Geräte aus Feuerstein, Lanzenspitzen und Beile (Fig. 10 und 11), zu deren Herstellung größere Stücke des Rohmaterials notwendig waren, mögen wohl in fertigem Zustande als Handelsware aus dem feuersteinreichen Norden bezogen worden sein.



Fig. 10-11.

Die Zahl der in Sachsen gefundenen Steingeräte ist eine ziemlich beträchtliche; zumeist sind es Einzel Funde, welche bei landwirtschaftlichen Arbeiten im Erdboden zum Vorschein kommen. Ihre Verbreitung erstreckt sich mit Ausnahme des Erzgebirges und des Elbsandsteingebirges über ganz Sachsen. Einzelne Gegenden sind besonders reich daran, wie das untere Elbthal mit der Umgegend von Großenhain und das nordwestliche Sachsen. Ob aber auch alle diese Funde aus neolithischer Zeit stammen, ist zweifelhaft, denn noch weit später, als das Metall den Stein als Rohmaterial bereits verdrängt hatte, sind vereinzelt Steinwerkzeuge im Gebrauch geblieben, wie Funde von solchen in den Urnenfeldern der Metallzeit beweisen.